

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon Maribor Nr. 2070) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Maribor Nr. 2084) MARIBOR, Jurislove ul. 4. Filialredaktion in BEOGRAD, Doctijeva ulica 6. Tel. 20884. Anfragen Rückporto beiliegen



Abonnements-Annahme in Maribor: Jurislove ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 25 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din Einzelnummer: bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert

Mariborer Zeitung

Gang- und Klanglos vertagt

Das Fiasko der Weltwirtschaftskonferenz

London, 28. Juli.

Die Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz wird von der Londoner Presse ohne Kommentar verzeichnet, wobei auf den Mißerfolg der Konferenz hingewiesen wird.

Die „Daily Mail“ schreibt, das Scheitern der Londoner Konferenz werde früher oder später auch England von den Missionen befreien und neue Wege in der Richtung des wirtschaftlichen Nationalismus weisen.

Paris, 28. Juli.

Die französische Presse meint der Londoner Weltwirtschaftskonferenz keine einzige Träne nach, sie lobt im Zusammenhange mit den Meldungen über die erfolgte Vertagung nur das Vorgehen des französischen Finanzministers Bonnet, der die Interessen des Goldländerblocks zu wahren gewußt habe.

Gandhis Kapitulation

Großer englischer Erfolg in Indien.

Der Führer der indischen Freiheitsbewegung, Gandhi, hat kapituliert. Er ließ sich gezwungen, auf die Fortführung des Kampfes gegen die Engländer verzichten zu müssen. Der kluge Führer, von den Volksgenossen als Halbgott verehrt — daher seine Bezeichnung als Mahatma, die „große Seele“ — mußte sich vor der traditionsstarken Regierungskunst des Kolonialherrn beugen. Der passive Widerstand, der seit Jahren mit großer Erbitterung durchgeführt wurde, ist abgeblasen. Gandhi selbst mußte das Zeichen zum Rückzug geben.

Er hat es nicht freiwillig getan. Das höchste Organ der Swaraj- (Selbständigkeits-) Bewegung, der allindische Kongress, hat in seiner diesjährigen Tagung in Poona, dem Ort, wo Gandhi seine Haft verbrachte, Stellung gegen Gandhis Kampfthesen genommen. Eine klare Mehrheit hat sich für Frieden mit England ausgesprochen. Der Mahatma konnte bei seinen Anhängern nicht mehr erreichen, als die Vollmacht, noch einmal Verhandlungen mit dem Vizekönig einzuleiten. Diese Verhandlungen hätten kein anderes Ziel verfolgt, als Verschleierung der Niederlage, als Vorbereitung des Rückzuges.

Dieses Manöver des Kongresses wurde jedoch von dem Vizekönig durchschaut. Lord Willingdon ließ sich auf keine Verhandlungen ein. Er hat sich gewelgelt, Gandhi zu empfangen. Zweimal hat der indische Nationalistenführer um Audienz, zweimal mußte er die negative Antwort einstecken, er, der bei dem Vorgänger Willingdons, Lord Irwin, stets offene Türen fand! Der Vizekönig verlangte bedingungslose Kapitulation. Gandhi hat sich dem Willen des Stärkeren gebeugt. Er proklamierte das Ende der Gehorsamsverweigerungskampagne.

Das war ein schwerer Schlag für den Mann, der sein ganzes Leben dem Kampf gegen die englische Herrschaft widmete und der sich schon unmittelbar vor dem Siege sah. Dieser Sieg bestand jedoch bloß in seiner Vorstellung. In Wirklichkeit waren die Engländer in Indien keinen Augenblick gefährdet, selbst in den schlimmsten Tagen der Bont-Bewegung nicht. Sie haben Gandhi und seine unmittelbaren Jünger ins Gefängnis werfen können, wann und wie sie es wollten. Und sie haben dem Treiben der Swarajisten jene englische Ruhe entgegengelegt, gegen die so schwer anzukämpfen ist. Keinesfalls griffen sie zu den allerletzten dramatischen Niederzwingungsmaßnahmen; sie hatten es nicht nötig. Und sie haben gefiegt, ohne sich sonderlich angestrengt zu haben.

Dieser Sieg ist nicht zuletzt das persönliche Werk des Lord Willingdon. Erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit in Indien, hat dieser hohe Verwaltungsbeamte, der sich zuletzt aufs Beste in Kanada bewährt hatte, verhaltene Energie entwickelt, zu der sein Amtsvorgänger nicht fähig zu sein schien. Binnen weniger Monate hat er in Indien eine völlig neue Situation geschaffen, die zum Zusammenbruch der letzten Hoffnung radikalster Swarajisten führte. Diese mußten sich davon überzeugen, daß sie im Frieden mit England mehr für ihr Land erreichen werden, als durch die Fortführung des ausichtslosen Kampfes.

Die römische Entrebue

Die Revisionsfrage stand nicht auf der Tagesordnung / Es ging vornehmlich um wirtschaftliche Fragen

Paris, 28. Juli.

Der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Rom wird von der französischen Presse nach wie vor eifrig kommentiert. Die offiziellen Blätter stellen fest, daß in Rom von der Revisionsfrage nicht gesprochen wurde, es könne sich nur um die Regelung von wirtschaftspolitischen Fragen zwischen beiden Ländern handeln.

Budapest, 28. Juli.

Ministerpräsident Gömbös hat von Rom aus zwecks Intensivierung der ungarisch-italienischen handelspolitischen Verhandlungen angeordnet, daß Handelsminister Fabiny im Verlaufe der nächsten Woche sich nach Rom begeben, um diese Verhandlungen persönlich fortzusetzen.

Ministerpräsident Gömbös wird die italienische Hauptstadt heute um 19.50 verlassen, um sich nach Ungarn zu begeben. Daß in den römischen Verhandlungen irgendwie auch die österreichische Frage einbezogen worden ist, beweist am besten die Ankündigung der Ankunft des österreichischen Handelsministers Stöckinger, den der ungarische Ministerpräsident am Sonntag empfangen wird.

In diplomatischen Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß Gömbös ebenso wie in Berlin jetzt auch in Rom den Agenten für den ungarischen Weizenüberschuß abgeben. Ungarn habe ein großes Interesse daran, seinen Weizen- und Getreideüberschuß auch in Italien definitiv zu placieren.

Budapest, 28. Juli.

Die Informationen über die Verhandlungen in Rom lauten dahin, daß eine engere Zusammenarbeit zwischen Italien und Ungarn angestrebt wird. Neben den wirtschaftspolitischen Fragen sollen es auch gewisse Attribute politischen Charakters sein, die Italien und Ungarn fester verknüpfen sollen. In hiesigen politischen Kreisen wird als das Wesentliche der römischen Besprechungen die Tatsache hervorgehoben, daß Ungarn die Revisionsidee keinesfalls fallen

Der Verfassungsentwurf, den die Engländer für Indien vorbereitet haben, und der allmähliches Hineinwachsen der indischen Bevölkerung in das System loser englischer Vormundung vorsieht, bietet den Indern ein gewisses Maß an politischer Freiheit, mit dem sie sich nunmehr zufrieden geben sollen. Die Mission Gandhis ist für absehbare Zeit zu Ende. Seine historischen Verdienste um das Erwecken des indischen Nationalbewußtseins sind groß, das Endergebnis seiner Bemühungen ist gering im Vergleich zu den Erwartungen oder Befürchtungen, die daran geknüpft waren.

gelassen habe. Aus diesem Grunde komme ein Zusammengehen Ungarns mit der Kleinen Entente nach wie vor nicht in Frage. In ungarischen Regierungskreisen äußert man sich sehr zuversichtlich über die Politik Italiens, welches Ungarn auch weiterhin alle Unterstützung angedeihen lassen würde.

Wie aus Rom berichtet wird, haben Mussolini und Gömbös das wirtschaftspolitische Material der Verhandlungen einer eingehenden Prüfung unterzogen und haben gleichzeitig den Beschluß gefaßt, die handelspolitischen Fragen und deren technische Verwirklichung in der nächsten Woche zu bereinigen. Zu diesem Zweck wird der ungarische Handelsminister Fabiny in Rom eintreffen. Hierbei soll der Gedanke ausschlaggebend sein, den ungarisch-italienischen Warenaustausch auf lange Sicht hinaus festzulegen.

Luftverkehrskonvention mit Griechenland

Athen, 28. Juli.

Griechenland und Jugoslawien haben eine Konvention abgeschlossen, die den Luftverkehr zwischen beiden Ländern regelt. Im Sinne dieser Konvention ist die jugoslawische Luftverkehrs-A.-G. angewiesen, ihre Fluglinie Beograd—Saloniki bis Athen zu verlängern. Ebenso hat die griechische Luftverkehrsgesellschaft ihre Fluglinie Athen—Saloniki bis Beograd zu verlängern.

Tropische Hitze

Paris, 28. Juli.

In Paris herrscht seit zwei Tagen eine derart tropische Hitze, daß selbst in den größten Pariser Warenhäusern die Badeanzüge einfach ausverkauft wurden.

Kommunismuskraut in Bulgarien

Sofia, 28. Juli. In der Stadt Burgas haben sich in der Nacht zum Mittwoch Kommunisten in die dortige Kaserne eingeschlichen und große Mengen von Gewehren und Munition erbeutet. Der Diebstahl wurde bald bemerkt. Die alarmierte Garnison und Polizei verfolgten die Kommunisten. Es kam auf der Straße zu einem längeren Feuergefecht, in dessen Verlauf zahlreiche Personen verwundet wurden. Schließlich flüchteten die Kommunisten unter Zurücklassung der erbeuteten Gewehre und ihrer Verletzten.

Der geheimnisvolle Tod des Generals Muto

Tokio, 28. Juli. Zu dem geheimnisvollen Tod des japanischen Oberbefehlshabers in der Mandschurei, General Muto, wird noch gemeldet: General Muto ist ge-

stern um 7 Uhr früh plötzlich gestorben. Man vermutet, daß er einem Attentat zum Opfer gefallen ist. Der Presse ist streng untersagt worden, über die Ursache oder den Verlauf der angeblichen Krankheit etwas zu veröffentlichen.

Deutschland verbietet Ozeanflüge

Berlin, 28. Juli. Das Reichsluftfahrtministerium wird in Zukunft alle Ozeanflüge verbieten, die nicht ausdrücklich genehmigt worden sind.

Tragischer Tod der Gattin eines Prager Gelehrten

Prag, 28. Juli. Wie aus Mitteleuropa berichtet wird, ist am Dienstag die Gattin des Prager Universitätsprofessors Dr. Kettner bei einer Tour in der Tatra abgestürzt. Sie erlag kurz nach der Bergung ihren schweren Verletzungen. Der Fall ist besonders tragisch, da sich der Gatte der abgestürzten Frau seit einigen Wochen auf einer Studienreise in den Vereinigten Staaten befindet.

Ein neuer Ozeanflug

London, 28. Juli. Der australische Flieger Uim ist gestern früh um 5 Uhr 45 Minuten NZS mit zwei Begleitern von dem Flugplatz Boston zu einem Atlantikflug gestartet.

Um fliegt zunächst den irischen Flugplatz Baldonel an, — von wo bekanntlich auch Hünefeld, Köhl und Fitzmaurice starteten, — und wird vor der eigentlichen Ozeanüberquerung nochmals tanken.

Berlin, 28. Juli.

Das preussische Staatsministerium hat auf Grund des Gesetzes über die Einziehung staats- und volksfeindlichen Vermögens die Konfiskation von 9,5 Millionen Reichsmark der sozialdemokratischen Konzentrations-A.-G. zugunsten der preussischen Staatskasse angeordnet.

Börsenberichte

Zürich, 28. Juli. Devisen: Paris 20.24, London 1720, Newyork 387, Mailand 27.275, Berlin 123.20, Wien 58, Prag 16.33

Ejubijana, 28. Juli. Devisen: Berlin 1363.42—1374.27, London 189.86—191.46, Newyork 4208.27—4236.53, Zürich 1108.35—1113.85, Paris 224.10—225.22, Prag 169.79—170.65, Trieste 301.68—304.08 Wien (Priv.) 8.85.

Schiffe beim Leichenbegängnis

Auf dem Friedhof von Straßburg sollte die Beisetzung eines Kaufmannes stattfinden, der ein beträchtliches Vermögen hinterläßt. Schon im Hause des Toten war unter den beiden Söhnen ein Streit ausgebrochen, weil sie sich nicht über die Erbschaft einigen konnten. Als der Leichenzug sich nach dem Friedhof bewegte, begannen die beiden Brüder von neuem einen heftigen Wortwechsel. Die Verwandten bemühten sich vergebens, den Streit zu schlichten. Plötzlich zog einer der jungen Männer in höchster Erregung einen Revolver und gab auf seinen Bruder mehrere Schüsse ab, die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Unter den Trauergästen brach eine Panik aus. Im Nu hatte sich der Zug aufgelöst und die Teilnehmer suchten hinter der Friedhofsmauer Deckung oder flüchteten in die Kapelle. Erst als die Polizei einschritt und die streitenden Brüder abführte, konnte man den Toten zur letzten Ruhe geleiten.

S.M. der König in Bled

Ljubljana, 27. Juli.

S. M. der König hat den Aufenthalt in Lita abgebrochen, um sich nach Bled zu begeben, wo er den Sommer über zu verbleiben gedenkt. Der Herrscher fuhr im Kraftwagen mit seiner Begleitung durch Ljubljana und wurden ihm überall, wo er erkannt wurde, herzliche und spontane Ovationen zuteil.

Steirischer Landtag.

Gratz, 27. Juli.

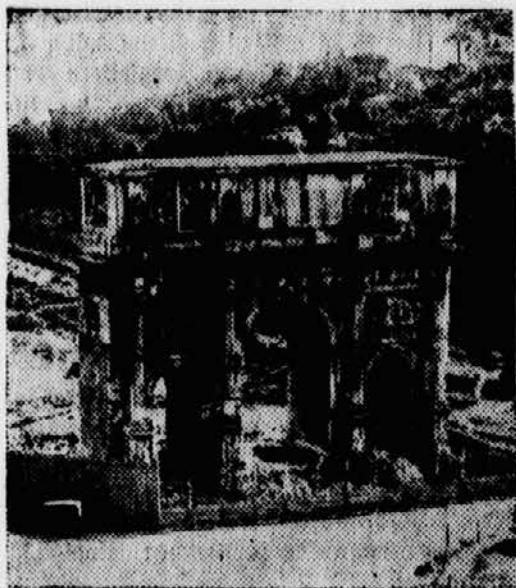
Der steirische Landtag tritt am Samstag, den 29. d. zusammen. Auf der Tagesordnung befindet sich eine Vorlage über das Ruhen der nationalsozialistischen Landtagsmandate sowie des kammerhofschen Heimatschutzes. Eine Mehrheit dürfte für das Landtagsgesetz zustande kommen.

Große französische Luftmanöver bei Metz.

Paris, 27. Juli.

In der Zeit vom 1. bis 15. August werden an der französischen Ostgrenze in der Umgebung von Metz große Luftmanöver stattfinden, die die Schlagkraft Frankreichs zur Luft demonstrieren sollen. Die angreifende Partei soll sich nach den Plänen des Generalstabes aus zahlreichen schweren Bombardiergeschwadern und einem Beobachtungsgeschwader zusammensetzen. Die Verteidigung von Metz obliegt vier Jagdgeschwadern, mehreren Scheinwerferabteilungen und Flakbatterien. Den Luftmanövern, die vom Inspektor der französischen Luftverteidigung geleitet werden, wird eine größere Anzahl von Generalstabsoffizieren beizuhören.

Mussolini legt das historische Rom frei

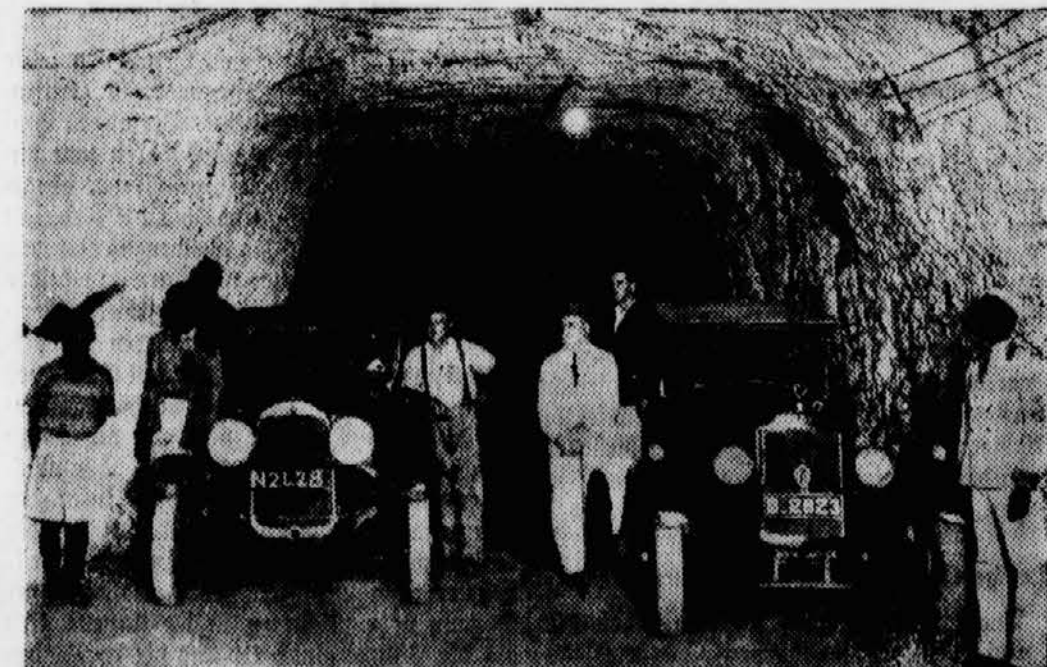


Blick auf die reifigen Freilegungsarbeiten in der Gegend des alten Konstantinbogens.

Ein Kind von Schweinen aufgefressen.

Beograd, 27. Juli. In der Gemeinde Obrovica bei Belovar ließ eine Bauernfamilie das dreijährige Kind allein zu Hause. Während die Familienangehörigen auf dem Felde arbeiteten, drangen einige Schweine ins Haus ein und nagten dem Kinde den Kopf ab. Als die Eltern nach Hause zurückkehrten, fanden sie das Kind furchtbar verstümmelt tot vor.

Kohlenbergbau über Tag in Südrhodosien



In dem reichen Südrhodosien liegen wertvolle Kohlenflöze so dicht an der Erdoberfläche, daß sie mit Hilfe von Autos gefördert werden können.

Aus dem Senat

Die von der Stupschina verabschiedeten Vorlagen auf der Tagesordnung

Beograd, 27. Juli.

Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. Novak trat heute der Senat zu einer kürzeren außerordentlichen Session zusammen, um einige von der Stupschina verabschiedete Vorlagen zu erledigen. Gleich zu Beginn forderte Ackerbauminister Dr. Tomazic für seine Vorlage über die Liquidierung der Agrarverhältnisse in Bosnien und der Herzegowina die Dringlichkeit. Ebenso forderte auch der Kriegsminister die Dringlichkeit für die von der Stupschina angenommene Gesetzesvorlage über die Organisation des jugoslawischen Rotkreuzes. Diefelbe Forderung erhob der Handelsminister für den jugoslawisch-ungarischen Handelsvertrag.

Der Senat ging sodann zur Tagesordnung über: Durberatung der Gesetzesvorlage über die Regelung des Religionsunterrichtes an den Schulen und Lehranstalten des Landes. Unterrichtsminister Dr. Stanovic brachte den Wunsch zum Ausdruck, der Senat möge die Vorlage so rasch als möglich behandeln, damit zu

Beginn des kommenden Schuljahres keine administrativen Störungen sich ergeben. Für die Behandlung dieser Vorlage wählte der Senat einen eigenen Beratungsausschuß.

Dem Finanzausschuß des Senats wurden hernach einige mit dem Ausland abgesehene Konventionen unterbreitet. Ein Vorschlag des Senators Dr. Silovic betreffend die Abänderung des Verbrauchsteuergesetzes wurde dem Finanzminister zum Studium unterbreitet.

Da Senator Dr. Tomazic Ackerbauminister ist, wurde an seiner Stelle Senator Dr. Ploj zum Vizepräsidenten des Finanzausschusses des Senats gewählt. Der vom Senator Hribar gestellte Antrag auf Prüfung eines Vorschlages über die Maßnahmen gegen den Kettenhandel mit Sparassebäcken wurde von dem eigent gebildeten Senatsausschuß verworfen. Dem Senat wurden sodann zahlreiche Petitionen zur Kenntnis gebracht. Die nächste Sitzung findet morgen um 17 Uhr statt.

Hochzeitsreise direkt nach Afrika



Afriforscher Mikauer mit seiner jungen Gattin beim Start in Berlin. Vorst Mikauer, der bekannte deutsche Afrikaforscher, und seine junge Frau beabsichtigen eine neue Expedition nach den fröhlichen deutschen Kolonien, um besondere wissenschaftliche Aufgaben zu lösen.

Ungarns Hauptziel

Die Revision des Vertrages von Trianon / Italien stützt die revisionistischen Bestrebungen Ungarns / Vor dem Abschluß eines neuen Abkommens

Budapest, 27. Juli.

Meldungen aus Rom zufolge werden die Verhandlungen zwischen Mussolini, Gömbös und dem Außenminister Rannya die Beziehungen zwischen beiden Ländern noch um Vieles vertiefen. Ob für das neue Verhältnis ein Konsultativpakt oder eine andere Vertragsform gewählt werden sollte, ist augenblicklich nicht bekannt. Die

Entscheidung in dieser Frage dürfte erst heute oder morgen fallen. Das neue ungarisch-italienische Abkommen werde sich nach diesen Meldungen von dem bisherigen Freundschaftsvertrag darin wesentlich unterscheiden, daß sich die beiden Länder zu gegenseitiger Stützung in der aktiven Außenpolitik verpflichten. Im Sinne dieses Vertrages wird Italien in der nächstlichen Politik mit Ungarn gemeinsam auftreten und die revisionistischen Ziele Ungarns vor den internationalen Stellen mit noch größerem Nachdruck unterstützen wie bislang. Andererseits übernimmt Ungarn die Verpflichtung, in allen Fragen, die sich hinsichtlich der Neugestaltung des Donauarmes ergeben sollten, mit Italien gemeinsam aufzutreten. Die neue Form des gegenseitigen Einvernehmens wird einerseits eine Erweiterung des Schutzes der ungarischen Interessen darstellen, andererseits ermöglicht sie eine intimere Anlehnung der ungarischen Außenpolitik an die Politik Italiens. Diese Bündnispolitik zwischen Rom und Budapest dürfte mit Rücksicht darauf, daß ein Konsultativpakt zwischen Budapest und Wien bereits besteht, auch auf die ungarisch-österreichischen Beziehungen sich auswirken. Die bisherigen diplomatischen Besprechungen haben in bezug auf Österreich die volle Identität der Interessen erwiesen.

Rom, 27. Juli.

Die italienische Presse ist offensichtlich über ihre Begleitmusik zu den Besprechungen zwischen Mussolini und Gömbös durch

besonders in die Augen stechende Behandlung der revisionistischen Tendenzen der ungarischen Politik abzustimmen.

Unter dem Titel „Recht für Ungarn!“ schreibt das „Giornale d'Italia“, Ungarn sei besiegt aus einem Frieden hervorgegangen, der den Krieg hätte abschließen sollen. Aber Ungarn sei nicht nur besiegt aus diesem Kriege hervorgegangen, sondern auch verstümmelt und erniedrigt durch die Verringerung des eigenen Territoriums, was zu furchtbaren moralischen und ökonomischen Schädigungen geführt habe. Das Blatt betont die Bedeutung der italienischen Freundschaft für Ungarn und beschäftigt sich mit dem Echo, welches die ungarische Revisionsforderung in der Welt gefunden habe. „Ungarn — heißt es dort — weiß es bereits, daß dieser Prozeß sich langsam, aber stetig entwickelt und daß Europa die Berechtigung anerkennen muß, die für den Einzelnen wie für die Völker die Garantie der gesicherten Arbeit und des Friedens ist.“

Ähnlich schreibt die „Tribuna“, die ihre Leser darauf aufmerksam macht, daß sich auch in England starke Strömungen zugunsten Ungarns ergeben hätten, denn die Worte Mussolinis fänden heute weit und breit Widerhall.

„Lavoro Fascista“ schreibt, es erübrige sich, über die größere oder geringere Notwendigkeit der Vertragsrevision zu sprechen, denn diese Revisionsforderung habe in den einflussreichen Ländern Europas und Amerikas noch immer ihre Anhänger. Es fragt sich nur, wie man zu einer wirksamen und friedlichen Abänderung der ungarischen Verträge kommen könnte, denn diese Verträge sind letzten Endes die wichtigste, wenn nicht einzige Quelle aller Konflikte.

Der „Popolo d'Italia“ schreibt, Ungarn verlange von der gegenwärtigen politischen Lage Gerechtigkeit und die Anerkennung seiner unbefrleitbaren Rechte. Italien, welches den Weg der Verzichtleistung niemals gegangen sei, werde auch auf das Recht nicht verzichten, Ungarns Interessen zu verteidigen.

„Corriere della Sera“ betont die Geradenheit der faschistischen Außenpolitik. Die italienisch-ungarischen Beziehungen würden sich nach den römischen Besprechungen nur noch mehr vertiefen. Das Programm internationaler Gerechtigkeit, welches Italien zugunsten Ungarns aufrecht erhalte, solle nach wie vor in den Rahmen eines Programmes der definitiven und wirklich gerechten Umgestaltung der europäischen Lage, sie sollte auch dazu dienen, die Mängel der Friedensverträge auszumerzen. Das Donaubecken ist das heikelste Gebiet Europas. Vorsicht und Gerechtigkeit fordern kategorisch die Wiedererlangung eines europäischen Gleichgewichtes. Ungarn sei in diesem Zusammenhange ein wichtiger Faktor. In Mussolini besitze Ungarn einen mächtigen Fürsprecher und es wäre im Interesse aller, wenn der Sieg der gerechten Sache in die Nähe rüde und mit umso friedlicheren Mitteln erreicht werde.

Berlin, 27. Juli.

Der „Angriff“, das Organ des Dr. Göbbels, kommentiert die römischen Verhandlungen zwischen Gömbös und Mussolini und erblickt eine besondere Bedeutung der Zusammenkunft insbesondere darin, daß Gömbös sich Mussolini gegenüber energisch dagegen verwahren werde, Ungarn in das französische Vertragssystem einzubeziehen. Ohne Revision des Trianon-Vertrages gebe es für Ungarn kein nächstliches Locarno. Ähnliche Ausdeutungen bringen die „Berliner Börsen-Zeitung“ und die „Deutsche Allgemeine Zeitung“.

Faschisten in Irland

General O'Duffy: der Führer der irischen Blauhemden. — Gegen Judentum und Bolschewismus.

Dublin, 27. Juli.

Nach Pressemeldungen beabsichtigt die Regierung de Valera die kürzlich unter Führung des Generals O'Duffy gebildete faschistische Nationalgarde zu verbieten. Demgegenüber erklärte General O'Duffy in einem Interview, daß seine Organisation den für den 13. August geplanten ersten offiziellen Aufmarsch der irischen Blauhemden unter allen Umständen durchführen werde. Die Regierung habe kein Recht, die Bewegung zu verbieten.

Der Führer der irischen Faschisten machte auch einige Mitteilungen über die Ziele der

Bewegung, wobei er den antikomunistischen und antisemitischen Charakter der Nationalgarde unterstrich. D'uffy betonte, daß die Vereinigung, die in Nordirland verboten worden ist, gezwungen ist, dort unterirdisch tätig zu sein. Die Bewegung habe sich die Vereinigung Nordirlands mit dem Freistaat zu ihrem vornehmsten Ziele gesetzt.

1789 und 1933

Dr. Göbbels vergleicht die französische Revolution mit der nationalsozialistischen im Reich. — Hitler begrüßt 450 italienische Jungfaschisten.

B e r l i n, 27. Juli.

Anlässlich eines Rundganges durch die Räume der nationalsozialistischen Führerschule hielt Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung Dr. G ö b b e l s eine Rede, in der er u. a. erklärte, die nationalsozialistische Revolution werde nicht lediglich auf Deutschland beschränkt bleiben, sie werde in einem Zeitraum von 50 Jahren in ganz Europa überhandnehmen, um ähnlich wie die französische Revolution 1789 die erste Etappe der großen europäischen Umwälzung abzugeben. So, wie sich Frankreich nach dieser Revolution eine Suprematiestellung zu erkämpfen vermochte, werde auch Deutschland über die nationalsozialistische Revolution hinweg sich den Vorrang unter den anderen Staaten zu erkämpfen wissen.

B e r l i n, 27. Juli.

In München empfing Reichsminister G i t l e r im Gebäude der Residenz 450 italienische Jungfaschisten, die dem Kanzler vom italienischen Botschafter C e r u t t i vorgestellt wurden. Der Botschafter erklärte in einer Ansprache, die Avantgardisten seien nach Deutschland gekommen, um das nationalsozialistische Deutschland kennen zu lernen und der deutschen nationalsozialistischen Jugend die Hände zu drücken.

Hitler erwiderte: „Ich freue mich, daß ich Sie heute hier begrüßen kann, nicht nur deshalb, weil von dieser Stadt eine Bewegung ihren Ausgang genommen hat, die, ähnlich wie der Faschismus in Italien, Deutschland wieder zur Selbstbestimmung bringen soll, bringen wird und zum Teil auch schon gebracht hat, eine Bewegung, die ein herzliches und freundschaftliches Verhältnis mit dem italienischen faschistischen Staat herstellen wollte und, ich glaube, auch hergestellt hat. Sie als Jugend des Staates, mit dem wir uns weltanschaulich am meisten verkünden fühlen müssen, werden nun eine Reise durch Deutschland antreten und dabei sehen, daß unsere Bewegung sich bemüht, aus dem Deutschen Reich das zu machen, was Ihr großer Führer Mussolini aus Italien gemacht hat, daß sie sich bemüht, das deutsche Volk zum gleichen Stolz und zur gleichen Überzeugung von seiner Eigenart zu führen, wie Mussolini das italienische. Sie werden sehen, daß in Deutschland durch diese neue Bewegung eine Weisestrichtung zur Herrschaft gelangt ist, die von dem aufrichtigen Wunsche befeuert ist, gerade mit Ihrem Volke die Beziehungen wieder anzuknüpfen, die durch viele Jahrhunderte Italien und Deutschland verbunden haben.“

Unterstaatssekretär R i e d l dankte als Führer der italienischen Abordnung und überreichte dem Kanzler die Abzeichen der Ballia und der Avantgarde, worauf dieser die Front der Jungfaschisten abschritt. Die Italiener zogen sodann zum Braunen Haus, wo sie von Rudolf S e k, dem Stellvertreter Hitlers, empfangen wurden.

Rauschgift-drama um eine Siebzehnjährige

Aus London wird geschrieben: Ein siebzehnjähriges, ungewöhnlich schönes und ernstes junges Mädchen ist dieser Tage als das unschuldige Opfer eines Rauschgift-dramas vor den Schranken des Gerichtes erschienen. Die Mutter des jungen Mädchens, Katherine Turner, eine geschiedene Frau, hatte stark unter Schlaflosigkeit und depressiven Verstimmungen zu leiden. Um bei dem wenigstens zeitweilig zu entgehen, begann sie Schlafmittel und später auch Rauschgifte zu sich zu nehmen. Die junge Tochter Anne mußte daher häufig das traurige Schauspiel erleben, ihre Mutter in einer totähnlichen Narke benutzlos vorzufinden. Eines Tages, als die siebzehnjährige Anne gerade

aus der Schule zurückkam, erblickte sie ihre Mutter wieder in vollkommen bewußtlosem Zustande auf dem Boden des Vorgimmers. Das junge Mädchen rief sofort den Hausarzt an, doch traf es sich unglücklicherweise, daß dieser gerade ausgegangen war und erst später zurück erwartet wurde. Das arme Ding überlegte, was hier zu machen sei, einen fremden Arzt anzurufen, hatte ihr die Mutter strengstens verboten, die Wohnungsnachbarn um Hilfe anzugehen, schien nicht wünschenswert, da diese mit ihrer Tratschsucht ohnehin den beiden einsam lebenden Frauen auf Schritt und Tritt nachstellten und nur allzufroh sein würden, ein neues Thema für ihre böswilligen Schwägerinnen zu finden. Die bebauernswerte Anne richtete also auf dem Boden so gut es ging ein Lager zurecht und wartete, daß sich die Mutter aus ihrer Betäubung erholen werde. Der Hausarzt blieb nach wie vor unerreichbar. Am Abend endlich kamen einige Tanten zu Besuch, die über Anblick, der sich ihnen in der Wohnung bot, höchst entsetzt, sogleich an einen Arzt telephonierten, der die sofortige Ueberführung der Bewußtlosen in ein Krankenhaus anordnete. Doch trotz aller Gegenmittel war die unglückliche Frau nicht mehr am Leben zu erhalten, obwohl die Dosis des von ihr eingenommenen Giftes normalerweise nicht von letaler Wirkung hätte sein können, wenn sie gleich, wie sie von ihrer Tochter aufgefunden worden war, in ärztliche Pflege gebracht worden wäre. Aus diesem Grunde mußte sich das siebzehnjährige Mädchen auch vor Gericht verantworten, warum es nicht rechtzeitig für die Herbeiführung eines Arztes gesorgt hatte. Doch Schritt der Gerichtshof zu einem Freispruch und begründete ihn mit der Weltkenntnis und der Verantwortlichkeit des jungen Geschöpfes, das schuldlos zum Zeugen der größten

Albanien ohne Thronfolger

Schwere Erkrankung des albanischen Königs / Man diskutiert bereits über die Thronfolge

B e o g r a d, 27. Juli. Die Blätter berichten aus Pogorica: Nach Meldungen von Reisenden, die in der letzten Zeit aus Albanien hier eintrafen, soll der Gesundheitszustand des Königs A h m e t Z o g u trotz der wiederholten offiziellen Dementis der albanischen Regierung nicht zufriedenstellend sein. Die Krankheit soll sich verschlimmert haben, sodaß man sich schon mit den Vorbereitungen für die Thronfolge zu befassen beginnt. Der König leidet bekanntlich an einer Kehlkopfuberkulose. Den Meldungen zufolge soll der Wiener Spezialist Dr. B a u e r, der raschest nach Tirana berufen wurde, sich nach der Untersuchung geweigert haben, eine Operation vorzunehmen. In den letzten Tagen soll Prof. Doktor Bauer abermals nach Tirana berufen worden sein, doch soll er telegraphiert haben, daß er, da er die Krankheit des Königs kennen, nicht persönlich nach Tirana kommen müsse. Er hat bloß telegraphisch weitere Ratschläge erteilt. Daraufhin habe man sich aus

der Umgebung des Königs an einen italienischen Spezialisten gewendet. Die Frage der Thronfolge beschäftigt gegenwärtig alle maßgebenden politischen Persönlichkeiten Albaniens. Da der König unvermählt ist, hat er keinen direkten Nachfolger. Einige albanische Politiker sind der Ansicht, daß die Thronfolge der Mutter des Königs zufallen soll, während andere meinen, daß der noch unmündige Neffe des Königs, der im Auslande studiert, König werden soll. Es wird sehr lebhaft der Besuch des albanischen Ministerpräsidenten Pandel Bangeheli und des Innenministers Zuty bei Zefkajt Berlagi Bey in Elbasan erörtert, der seinerzeit Schwiegervater des Königs Zogu werden sollte. Der König war seinerzeit mit der Tochter des Berlagi Bey verlobt, doch hatte er, sobald er den Thron bestieg, die Verlobung rückgängig gemacht. Die strenge Zensur in Albanien verbietet der Presse, sich mit der Krankheit des Königs zu befassen.

50.000 Dollar für gestohlene Liebe ...

Ein echt amerikanischer Sensationsprozeß

Die New Yorker Gesellschaft hatte dieser Tage wieder einmal ihre große Sensation. Diese fast schon banale Redensart bewahrheitete sich diesmal aber bestimmt, denn der Prozeß, der im Mittelpunkt dieser Sensationsaffäre stand, war wirklich sehr interessant. Ebenso interessant wie die Vorgeschichte des eigentümlichen Falles. Amerika ist bekanntlich das Land der Seltsamkeiten, Rekorde des Mammons. Hier versucht man alles mit klingender Münze zu bewerten, was zwar zum menschlichen Leben gehört, sich aber nur unschwer mit Geld bewerten läßt. Schadenersatzprozesse haben in den Vereinigten Staaten schon immer eine große Rolle gespielt und sind nach wie vor die große Mode der Gesellschaftskreise geblieben, was nachstehender Fall beweist.

Vor einigen Tagen wurde gerichtlich ein Kampf ausgetragen, der zwischen Lydia Swanson, der geschiedenen Frau eines ver-

mögenden Börsenmachers, und Mabel Swanson, der zweiten Frau des Börsenmachers, getobt hat. Lydia, nach allerneuester Mode gekleidet, verlangte von Mabel nicht weniger als 500.000 Dollars wegen gestohlener Liebe. Den Wert dieses eigenartigen Diebstahls mußte nun der Gerichtshof festlegen.

Frau Lydia Swanson hatte vor einem Jahre großes Pech. Sie verunglückte bei einer Autofahrt und kaufte mit dem Kopf durch die Fenster Scheibe, wodurch ihr das linke Ohr bis zur Wurzel abgestäubelt wurde. Frau Swanson war wegen des Mißgeschicks sehr unglücklich, denn nun war sie ja dazu verurteilt, sich mit einem Ohr begnügen zu müssen, was ihr nicht häßliches Gesicht nicht gerade verschönerte. In ihrer höchsten Not ob der verletzten Schönheit rief ihr eine Freundin, sich an ein Institut zu wenden, das fehlende Körperteile ganz nach Wunsch und Maß besorge. Und wirklich: Der Leiter des luxuriösen Unternehmens erklärte Frau



Weit bekannt in Stadt und Land
Überall ist 's anerkannt:
Schmerzt der Kopf Dich, bist erkältet,
ASPIRIN Dir einzig/haltet!

ASPIRIN



Verwaltung: „JUGEFA“ k. d. Zagreb. Gajeva 32. Annoncen-registr. u. S. Nr. 3122 v. 23. II. 1928.

Wirkungen des Rauschgiftlasters geworden war.

Swanson, daß er ihr selbstverständlich einen Ersatz für das verlorengegangene Ohr liefern könne. Gegen Bezahlung einer Summe in der Höhe von 10.000 Dollars erklärte sich das Manequin M a b e l P a t t bereit, ihr linkes Ohr zu opfern. Ein hervorragender Chirurg operierte nun Mabel Patt und trennte ihr das linke Ohr mit der Wurzel ab, um es wenige Minuten später Frau Swanson einzusetzen. Die Operation glückte glänzend. Niemand konnte Frau Swanson ansehen, daß ihr linkes Ohr einstmals eine andere Besitzerin hatte. Selbst ihre intimsten Freundinnen bemerkten nicht das Geringste. Als nun der Börsenmacher die 10.000 Dollar für das linke Ohr seiner Frau bezahlen sollte, wurde er neugierig, wie eigentlich ein Geschöpf aussehen könnte, das seine Gliedmaßen und Körperteile für andere Menschen zur Verfügung stellt. Er wandte sich ebenfalls an das berühmte Institut und erhielt von diesem die Adresse Mabel Patts.

Bei Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen, Magenverrennen, Ballungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das Franz-Josef-Wasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Mister Swanson war sehr erstaunt, als er entdeckte, daß Mabel ein sehr niedliches Kind und reizendes Geschöpf war. Durch geschickte Aenderung ihrer Frisur hatte sie es verstanden, die Stelle, an der sich das linke Ohr befinden muß, so zu verdecken, daß niemand das Fehlen des Ohrs entdecken konnte. Der Opfermut des jungen Mädchens, das sich seinen Lebensunterhalt in schwerer Arbeit verdienen mußte, gefiel dem Börsenmacher so gut, daß er beschloß, sich von seiner Frau, der Modepuppe, scheiden zu lassen und Mabel, diesen Prachtmenschen, zu heiraten. Mabel wollte von der Heirat anfangs nichts wissen. Dann ließ sie sich jedoch überreden und erhörte Swanson. Die Scheidung wurde ausgesprochen, worauf Swanson tatsächlich Mabel, das Mädchen mit einem Ohr, heiratete.

Als dies Lydia Swanson erfuhr, war sie so empört, daß sie sogleich einen Schadenersatzprozeß wegen gestohlener Liebe gegen Mabel Swanson anstregte. Das Gericht wies Lydia Swanson mit dieser hohen Forderung ab. Es verurteilte aber Mabel Swanson, an Lydia Swanson den Betrag von 50 Tausend Dollars, wegen gestohlener Liebe zu zahlen. Nach amerikanischer Auffassung hat nicht Mabel, sondern Lydia Swanson das beste Geschäft gemacht. Sie hatte zwar 10.000 Dollars für das linke Ohr an Mabel bezahlen müssen, erhält jetzt aber 50.000 Dollars zurück und kann außerdem das Ohr behalten. Ist das nicht echt amerikanisch?

Wirtschaftliche Rundschau

J. G. Farben kauft Weizen

Dumping mit unserer eigenen Ware

Der Landwirtschaftliche Genossenschaftsverband im Donaubanat hat dem Minister Dr. Tomasić eine dringende Eingabe überreicht, in welcher u. a. folgendes ausgeführt wird: „Wir besitzen genaue Informationen, daß eine deutsche Firma unseren neuen Weizen auf den europäischen Handelsmärkten in großen Quantitäten anbietet. Obwohl es uns sehr sympathisch ist, wenn bei der Durchführung unseres diesjährigen Exportes eine recht große Anzahl von Ausfuhrhändlern teilnimmt, bemerken wir doch mit Schrecken, daß die betreffende deutsche Firma, die den Weizen sehr billig als Gegenwert für gebundene Dinare beschafft hat, diese Ware auch zu Preisen anbietet, die eine schädigende Konkurrenz für uns bedeutet. Für die deutsche Firma handelt es sich hier ausschließlich um eine Selbsttransaktion, da sie die billig gekauften Dinare gegen teure andere Valuten umzutauscht, wobei sie sich unseres Weizens als Wechselware bedient. Die gute Qualität unseres Weizens bietet leichte Absatzmöglichkeit. Damit ist ein Dumping zu unserem Schaden entstanden.“

Wie schädlich das Vorgehen der deutschen Firma für uns auch ist, kann man daraus ersehen, daß unsere direkten Angebote überall sehr reserviert aufgenommen wurden. Der europäische Getreidemarkt hat bei der Praxis des betreffenden Unternehmens bemerkt, daß es auch beim Weizenexport ständig billiger war als unsere direkten Exporteure sein konnten. Unserem Getreidehandel droht hier eine außerordentliche Gefahr, weshalb die Befreiung von dieser unrealen ausländischen Konkurrenz gefordert wird.“

Tatsächlich ist die Gefahr noch größer, als hier dargestellt wird. Das deutsch-ungarische Getreideabkommen hatte zur Folge, daß die J. G. Farben-Werke 120.000 Meterzentner Weizen zu einem Spottpreis auf den Auslandmarkt werfen konnten. Der Weizen war ungarischer Provenienz. Eine Folge davon war, daß Weizen in Ungarn einen unerhörten Preis erlitt. Jetzt sind Exponenten der J. G. Farben in Jugoslawien tätig, um das gleiche Manöver durchzuführen. Der Unternehmung ist es nur darum zu tun, die gebundenen Dinare zu verwerten. Sie geht rücksichtslos vor, ohne nur ihm geringsten zu bedenken, daß es sich hier um den dominierenden Teil der Volkswirtschaft — freilich, der jugoslawischen — handelt, der geopfert wird.

Aller Voraussicht nach werden schon in einigen Tagen Maßnahmen zum Schutze unseres Getreides getroffen werden, doch ist es heute noch zweifelhaft, auf welche Weise man gegen die eigenartige Wirtschaftspolitik des deutschen Industriekonzerns einschreiten wird, deren Methoden sehr an die ersten Dumpingüberfälle der Volkswirtschaft erinnern, nur daß die deutsche Firma uns mit unserer eigenen Ware schlagen will. Das System ist jedenfalls gut ausgedacht; der Endzweck scheint der zu sein, daß wir in ein Abkommen gezwungen werden, welches von Berlin aus diktiert wird.

Wir leiden ohnehin genügend unter den normalen Schwankungen und dem Preistief des europäischen Marktes. Unser Bauer darf nicht auch noch einer unklaren Wirtschaftspolitik, die mit uns Verstecken spielt, ausgeliefert werden. Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Donaubanat hat die Stimme genügend laut erhoben und sein Schritt ist noch zur rechten Zeit erfolgt, denn es könnte dem Auslandsunternehmen morgen einfallen, die Hand auch auf die übrigen Exportprodukte zu legen und damit unseren ganzen Außenhandel zu kontrollieren. So weit gehen aber unsere Sympathien nicht, daß wir uns damit selbst ruinieren helfen.

Wie unverlässlich das deutsche Unternehmen ist, kann daraus ersehen werden, daß bei seinem Vertrag mit der Ungarischen Nationalbank ausdrücklich angeführt wurde, daß der ungarische Weizen nicht auf den normalen Absatzplätzen Ungarns angeboten

werden darf — der Weizen aber dann trotzdem und ausschließlich auf diesen Plätzen angeboten wurde. Für uns besteht die gleiche Gefahr. Ist unser Weizen einmal zu einem Tiefpreis von dritter Seite offeriert worden, dann können wir unmöglich mehr den ohnehin niedrigen Marktpreis erhalten. Die Folge davon wäre ein Millionen Schaden.

Wie man hört, ist eine Aktion im Gange, daß der Clearing in seiner heutigen Form beibehalten im Interesse unserer Währung auf die Einfuhr von Wertpapieren oder Valuten bei der Abrechnung fremder Guthaben bestanden wird. Gleichzeitig soll eine Ausgleichung der verschiedenen Saldo, besonders jenen Staaten gegenüber erfolgen, deren Wirtschaftspolitik geneigt wäre, uns Schaden zuzufügen.

× **Obzert gegen gebundene Dinare.** Nach einer Verfügung des Finanzministers können in der kommenden Obstkampagne Sendungen nach dem Ausland ohne Sicherstellung der Valuta abgefertigt werden, da der Gegenwert für das ausgeführte Obst durch die einstellenden gebundenen Dinarebeträge der Angehörigen des betreffenden Staates gedeckt werden kann. Dies gilt jedoch nur für jene Länder, mit denen Jugoslawien keinen Clearing oder sonstige Sonderbestimmungen über den gegenseitigen Zahlungsverkehr abgeschlossen hat. Gleichzeitig werden jene Devisen- und Valutenvorschriften außer Kraft gesetzt, die der neuen Verfügung zuwiderlaufen.

× **Bezahlung brasilianischer Waren.** Nach einer Verordnung des Finanzministeriums dürfen die bevollmächtigten Geldinstitute für die Bezahlung der nach Jugoslawien eingeführten brasilianischen Waren bis auf weiteres keine ausländischen Zahlungsmittel verkaufen; hierbei bildet es keinen Unterschied, ob es sich um Waren handelt, die direkt aus Brasilien oder auf dem Umwege über einen anderen Staat bezogen werden, wie z. B. Kaffee, Kakao, Häute, Pflanzenwachs usw. Die bevollmächtigten Banken haben die vorgelegten Dokumente genau zu überprüfen. Der Gegenwert für die brasilianischen Waren ist bei der Nationalbank zu hinterlegen. Kann die Begleichung der Fakturen im Kompensationswege erfolgen, dann ist vor allem dieser Weg zu wählen. In diesem Falle haben sich die Parteien direkt oder durch die bevollmächtigten Banken an die Nationalbank zu wenden.

× **Abmung der Übertretungen des Schankrechtes.** Trotz der klaren gesetzlichen Bestimmungen werden alkoholische Getränke nicht nur von den konzessionierten Gewerbetreibenden, sondern auch von anderen, hierzu nicht befugten Personen, ausgesetzt, wodurch nicht nur das einschlägige Gewerbe, sondern auch die Stadtkasse empfindlich geschädigt erscheinen. Wegen Übertretungen des Gewerberechtes und des unbefugten Ausschankes von alkoholischen Getränken wurden in den letzten Tagen in Maribor mehrere Personen mit Geldbußen zwischen 50 und 1000 Dinar belegt; außerdem haben dieselben die Schanktage in der Höhe von 1250 Dinar zu entrichten. Ueberdies wird die Finanzbehörde wegen der Übertretung der Verzehrungssteuervorschriften diese Personen mit Strafen belegen. Da noch zahlreiche Anzeigen vorliegen, wird sicherlich noch eine ganze Reihe von Personen wegen unbefugten Ausschankens von alkoholischen Getränken mit empfindlichen Strafen bedacht werden. Mit der Zeit dürften die Zuwiderhandelnden eines Besseren belehrt werden.

× **Hopsenbautagung.** Die alljährliche Hopsenbautagung vor Beginn der Pflücke wird heuer Sonntag, den 6. August um 8.30 Uhr in Zalec abgehalten werden.

× **Eierlauf nach Gewicht.** Wie wir bereits unlängst berichtet hatten, sind in den nordöstlichen Gegenden des Draubanats und im Gebiete des kroatischen Zagorje die Eierhändler übereingekommen, von den Produzenten ab 15. d. Eier nicht nach Stück, sondern nach Gewicht zu kaufen. Diese Praxis

wird jetzt durchwegs eingehalten. Es zeigt sich nun, daß vielfach die durch den Gewichtsverlauf erzielten Stückpreise um mehrere Para differieren, was darauf zurückzuführen ist, daß die Bauern kleinere oder nicht ganz frische Eier den Exporteuren zum Verkauf anbieten. In Interesse der Produzenten ist es nun gelegen, nur solche Hühner zu züchten, die große und schwere Eier legen. Die kleineren und nicht ganz frischen Stücke sind dasheim zu konsumieren. Jedenfalls darf die Ware nicht längere Zeit zu Spekulationszwecken zurückgehalten werden, da die Eier täglich an Gewicht verlieren. Die neue Methode wird zur Verbesserung der Eierqualität sicherlich wesentlich beitragen.

× **Weinausfuhr über Maribor.** Nach Mitteilungen der landwirtschaftlichen Kontroll- und Versuchstation in Maribor sind im vergangenen Monat Juni über die Draustadt nach Oesterreich 85.889 und nach der Tschechoslowakei 18.279, zusammen somit 64.148 Eiter Weizen ausgeführt worden. Im ersten Halbjahr 1933 belief sich der Weizenexport über Maribor auf insgesamt 614.520 Eiter; diese Menge sollte nach Oesterreich, der Tschechoslowakei, Belgien und Holland ab.

× **Honigmarkt.** In der Wojwodina wurde dieser Tage bereits der neue Honig auf den Markt gebracht und im Großhandel durchschnittlich zu 11 Dinar pro Kilo gehandelt. Infolge des ungünstigen Wetters im heurigen Frühjahr und Frühommer dürfte der diesjährige Ertrag um etwa 20% geringer sein als im Vorjahr, weshalb mit einer Preisbesserung zu rechnen ist. Diese Tendenz kommt bereits zum Ausdruck, obwohl der Markt noch sehr flau liegt. Ausländische Händler haben sich bisher noch nicht eingefunden.

× **Im Privateclearing in Oesterreich.** Notierten in den letzten Tagen der Dinar 11.40 bis 11.55 und der Lei 4.98 bis 5.—. Das Agio betrug für die Westbörsen 27.625 bis 27.75 und für Dollar und Auslandsmark 27.75%, im Kompensationshandel für Inlandsmark 25 bis 25.5, Tschechoskronen 20,5 bis 20.75 und für Peseta 23 bis 24.5%.

× **Rückgang der Getreidepreise in Oesterreich und der Tschechoslowakei.** Infolge der starken Zufuhren sind in O e s t e r r e i c h die Getreidepreise stark zurückgegangen. Während in der Vorwoche Weizen zu 36.50 und Roggen zu 25.50 Schilling pro 100 kg gehandelt wurden, notierten dieselben zu Beginn der laufenden Woche bereits 31.80 bzw. 21.50 Schilling. Das Preisstief liegt unter den heimischen Produktionskosten. — Auch in der T s c h e c h o s l o w a k e i sind die Weizenpreise im Abbröckeln begriffen, was vor allem auf die ungewöhnlich gute Ernte in der Slowakei zurückzuführen ist. Die Mühlen legen große Reserviertheit an den Tag, da sie sich schon früher stark eingebedt haben, zum Teil mit amerikanischem Getreide. Der Preisrückgang beläuft sich beim Weizen auf 15 bis 18 Kronen pro Meterzentner.

Radio

Samstag, 19. Juli:

8 1/2 bis 12 Uhr: Schallplatten. — 18.30: Tamburizza Sextett. — 19.30: Außenpolitik. — 20: Uebertragung aus Salzburg-Fidelio. — B e o g r a d, 11: Schallplatten, 12.06: Konzert. — 18: Grammophon. — 19: Uebertragung aus Salzburg-Fidelio. — W i e n, 11.30: Schallplatten. — 12: Mittagskonzert. — 15.15: Chorvorträge. — 16: Schloß If und Monte Christo. — 16.30: französische Sprachstunde. — 17: Kurnusik. — 18.25: Der Mond im Lieb (Schallplatten). — 19.15: Uebertragung aus Salzburg-Fidelio. — 22.10: Tanzmusik. — B r e s l a u, 20.45: Deutsche Ouvertüren. — 23.05: Hörbericht. — 23.25: Tanzmusik. — S t r a ß b u r g: Uebertragung aus Salzburg. — 22: Pressechau. — M i h i a d e r, 20.45: Südbunterfächer. — 23.30: Schallplatten. — V e i s s i g, 20.05: Mussolini und Nietzsche. — 20.30: Neue deutsche Tanzmusik. — 22.30: Wiener-Walzerabend. — B u f a r e s t, 19.20: Instrumentalmusik auf Schallplatten. — 20: Letzte Ueber. — 20.20: Orche-

sterkonzert. — 21: Vortrag. — 21.15: Konzert, Fortsetzung. — R o m, 20.30: Schallplatten, Uebertragung aus der Basilika. — B ä r i c h, 19.20: Jazz — Grammophon. — 20.30: Werke für 2 Klaviere. — 21.10: Gastspiel Grete Anders und Hans Hunkele. — P r a g, 19.25: Blasmusik auf Schallplatten. — 22.15: Aus der Filmwelt, Einakter, Gesang. — Klavier und Grammophon. — N o r d - I t a l i e n, 19.20: Schallplatten, 20.45: Bunte Schallplattenstunde. — 21.30: Uebertragung aus Rom. — M ü n c h e n, 20: Unterhaltungskonzert. — 21: Zitterkonzert. — B u d a p e s t, 19.10: Schallplatten. — 20: Vorstellung im Senderaum. — 22: Jazzkapelle. — B a r i c h a u, 19.05: Leichte Schallplatten. — 19.40: Rudyard Kipling: Venus Anodomi, Literaturfunk. — 20: Leichtes Konzert. — 21.30: Polnische Musik. — D a v e n t r y, 19.05: Braß-Band-Konzert. — 21.30: Quintett. — 22.30: Vorlesung. — Königsmusterhausen, 20.30: Lustiges Kopfzerbrechen am Wochenende. — 23: Nachtmusik.

Aus aller Welt

Das Kartäuserkloster wird wiederhergestellt.

Das berühmte französische Kartäuserkloster La Grand Chartreuse soll auf Anregung der Deputiertenkammer wieder hergesteilt werden. Von mehreren Jahren wurde das Kloster in ein Hotel umgewandelt, und die Mönche wanderten nach Italien aus. Es handelt sich um das älteste Kloster des Kartäuserordens. Der Bau, der auch eine Kapelle und eine wertvolle Bibliothek umfaßt, stammt aus dem 15. bis 17. Jahrhundert. Besonders bekannt wurden die Kartäusermönche durch die Zubereitung des heilenden Kräuterlikörs, der nach dem Kloster seinen Namen bekommen hat.

Von einem Reservereifen geübelt.

Ein Unglück, wie es sich in einer Million von Fällen nur einmal ereignet, kostete eine junge Engländerin das Leben. Miss Olivia Bowles, deren Eltern in der Nähe von London ein großes Gut besitzen, befand sich auf einem Spazierritt. Auf der Landstraße wurde sie von einem Auto in rasender Fahrt überholt. Plötzlich löste sich das Reserverad des Wagens und traf das junge Mädchen so unglücklich an den Kopf, daß es benennungslos vom Pferde stürzte. Kurze Zeit darauf starb es, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Autolenker bemerkte erst nach geraumer Zeit den Verlust des Reservereifens und fuhr dieselbe Strecke noch einmal zurück. An der Unglücksstätte hatte sich inzwischen eine große Menschenmenge angesammelt, die den Führer des Wagens festhielt. Die Eltern der unglücklichen Reiterin verklagten den Autofahrer. Die Verhandlung ergab aber, daß er an dem Unfall keine Schuld hatte. Er wurde freigesprochen mit der Begründung, daß der Tod des Mädchens durch höhere Gewalt herbeigeführt worden war.

Guten Appetit!

Die Vereinigung futuristischer Künstler in Mailand veranstaltete ein großes Festessen, auf dem es u. a. folgende Gerichte für Anhänger futuristischen Geschmacks gab: Can de Cologne-Cocktails mit Paprika und Weinessig, Gemüsebratling mit Parmesanläse u. Ananas, Orangen mit Salami gefüllt, Suppe mit Rosenblätter-Einlage. Die futuristischen Feinschmecker, unter denen sich Angehörige der Aristokratie befanden, sollen dieses Menü mit großem Appetit verzehrt haben. Die Tischmusik wurde von einer Kapelle futuristischer Künstler bestritten, von denen ein Teil Jazz-Instrumente hatte, während die übrigen auf Rhythmen bliesen. Das Konzert bestand darin, daß jeder aus dem Stegreif eine eigene Melodie komponierte.

Wieder einmal: Der zerstreute Professor.

Mommsen, der große deutsche Gelehrte, lehrte einmal tief in Gedanken versunken, von einer seiner Vorlesungen nach Hause zurück. Ein kleines Mädchen, das an der Hand einer Bonne an ihm vorbeikam, blieb vor ihm stehen und machte einen artigen Knicks. „Schau, Schau“, sagte Mommsen, „ist das aber ein höfliches kleines Dingelchen! Wie heißt du denn eigentlich, liebes Kind?“ — „Erika Mommsen, Heber Großpapa“, antwortete prompt die höchst verblüffte Entlein.

Technisches

Die Grundstofftheorie erschüttert?

Umwandlung von Aluminiumatome in Nickelatome

Die Nürnberger Chemiker Wilhelm K a u l und Wilhelm Johann M e m a n n teilen mit, daß es ihnen nach vierjähriger Arbeit gelungen sei, ein Aluminiumatom in ein Nickelatom umzuwandeln. Wenn diese Angaben sich bestätigen sollten, so würde tatsächlich diese Erfindung für die Wirtschaft von größter Bedeutung sein. Es wäre damit ein Einbruch in die bisherige Grundstofftheorie erfolgt. Die beiden Erfinder erklären außerdem noch, daß sie weitere Versuche, die zu umwälzenden Resultaten führen würden, vorbereiten.

Zunächst ist es allerdings angebracht, diese Meldung mit einiger Zurückhaltung aufzunehmen. Bisher ist es noch niemals gelungen, eine Atomumwandlung auf dem Gebiete der Metalle durchzuführen. Vor einigen Jahren erregten die Versuche Prof. M i e t h e s, der behauptete, aus Quecksilber Gold entwickeln zu können, ungeheures Aufsehen. Der alte Alchimistentraum, daß minderwertige Elemente in hochwertige, also z. B. Blei in Gold, verwandelt werden könnten, schien damit in Erfüllung zu gehen. Voraussetzung dafür wäre der Nachweis, daß alle Elemente auf einem Grundstoff aufgebaut sind. Bei näherer sorgfältiger Prüfung ergab sich jedoch, daß sich Prof. Miethe geirrt hatte. Tatsächlich führte er keine Umwandlung von Quecksilber in Gold durch, vielmehr war es ihm gelungen, winzige Quantitäten von Gold, die im Quecksilber enthalten sind, abzuspalten.

Auf einem anderen Gebiet ist tatsächlich eine Atomumwandlung gelungen, und zwar auf dem der Gase. Lord Rutherford hat die Umwandlung des Stickstoffes in Wasserstoff durchgeführt. Für Metalle fehlt jedoch bisher jeder Nachweis der Umwandlungsmöglichkeit. Aus der kurzen Meldung der Erfinder geht nicht hervor, in welcher Weise die Umwandlung des Aluminiumatoms in ein Nickelatom durchgeführt wird. Das spezifische Gewicht des Nickelatoms ist 58,7, das des Aluminiumatoms 27. Es müßten also, um die Atomumwandlung durchzuführen, dem Aluminiumatom andere Bausteine hin-

zugefügt werden. Solche Experimente waren bisher mit großen Schwierigkeiten verknüpft und aus der lapidaren Meldung der Erfinder vermag man nichts über die Methode ihrer Arbeit zu entnehmen.

Die Nickelherzeugung der Welt belief sich im Jahre 1928 auf 45.000 Tonnen. Den Hauptteil der Erzeugung lieferte Kanada, wo in der Provinz Ontario 39.500 Tonnen, gleich 87,2% erzeugt wurden. 9% der Weltproduktion entfielen auf Neufundland mit einer Erzeugung von 4.100 Tonnen. Die überaus wichtigen kanadischen Lagerstätten befinden sich im Besitz des Englisch-amerikanischen Nickeltrusts. Nickel wird in erster Linie von der Stahlindustrie zur Herstellung von Nickelstahl (Edelstahl) verbraucht. Dann dient es zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen aus reinem Nickel.

Nickel ist etwas dunkler gefärbt als Silber. Es hat einen starken Metallglanz und eine hohe Polierfähigkeit. Es ist so hart wie Eisen, jedoch fester und dehnbarer und läßt sich walzen, schmieden und zu feinstem Draht ausziehen. Der Schmelzpunkt von Nickel liegt bei 1452,3 Grad. Nickel ist viel edler als Eisen und es erhält sich an der Luft vollkommen blank.

Nickel findet sich gediegen im Meteorstein und ferner in einigen Erzen. Es wurde 1751 von Cronstedt als Element erkannt. Im Jahre 1754 legte er ihm den Namen Nickel bei. Nickellegierungen sind jedoch schon lange vor der Entdeckung des Nickels gewonnen worden. So enthalten Münzen aus dem 3. Jahrhunderte v. Chr. neben 77,6% Kupfer 21% Nickel. Auch die Chinesen stellten schon seit langer Zeit Nickellegierungen her. Von ihnen stammt die Nickellegierung Pachong (weißes Kupfer).

Sollte die Entdeckung der beiden Nürnberger einer ernsten wissenschaftlichen Prüfung standhalten, so würde tatsächlich der Technik ein großer Dienst erwiesen sein. Bevor man sich jedoch der Auffassung anschließt, daß die Grundstofftheorie erschüttert sei, wird man das Ergebnis der Nachprüfung abwarten müssen.

Mikrowellen jagen können. Wenn dann der nächste Krieg ausbricht . . . nun, wie es auch sei, ich bin der letzte, der Todesstrahlen für eine Unmöglichkeit erklärt. Aeroplane u. anderes durch Radio zu lenken ist heute eine verhältnismäßig simple Angelegenheit, wenn auch hier die Mikrowellen, die so oder so der Schlüssel zur Welt sind, noch weitere Möglichkeiten und Perspektiven aufweisen werden. Doch, wie gesagt, wenn man erst mal die Röhren hat, die genügend Energie in die Antenne schicken können, dann — braucht man keine ferngelenkten Flugzeuge und Unterseeboote mehr . . .“

Schnelltriebwagen in USA.

Wie aus Newyork berichtet wird, plant die Verwaltung der Union Pacific Railroad demnächst nach dem Vorbild des deutschen Schnelltriebwagens, ebenfalls einen Motorschnellzugsdienst einzuführen. Der projektierte Zug soll eine Höchstgeschwindigkeit von 110 Meilen = 176 km je Stunde entwickeln können und durchschnittlich etwa 90 Meilen = 144 km zurücklegen.

Er besteht aus drei aneinandergekuppelten Wagen, von denen der erste einen 600 PS-Motor und ein Postbüro enthält, während die übrigen je 60 Passagiere fassen. Der ganze Zug wird eine Länge von 200 Fuß (ungefähr 70 Meter) haben und so gebaut werden, daß der Luftwiderstand auf ein Minimum beschränkt wird. Alle Fenster und Türen werden während der Fahrt hermetisch geschlossen und die Regulierung der Luftzufuhr erfolgt ausschließlich durch Ventilatoren. Voraussichtlich werden sich die Herstellungskosten des Zuges, der zunächst zwischen Chicago und der pazifischen Küste verkehren soll, auf Dollar 250.000 stellen.

Man denkt daran, derartige Züge auch im Osten der USA. einzuführen, falls sie sich bewähren. Sollte dies der Fall sein, so käme dem Projekte eine außerordentlich große Bedeutung zu. Es ist jetzt nämlich schon die Rede davon, gewisse Strecken für den Schnellzug zu reservieren, während andere parallele Gleise ausschließlich dem Frachtverkehr dienen sollen. In diesem Zusammenhang ist eine kürzliche Bemerkung Mr. A. Berles, des Beraters der Rekonstruktion Finance Corporation von Interesse, der sich von der Einführung des neuen Schnellzuges u. U. eine Förderung der bekannten Eisenbahnfusionsprojekte verpricht. Beispielsweise laufen die Geleise der Newyork Central Nr. und der Nickel Platte Nr. zwischen Buffalo und Cleveland nebeneinander her und kämen für ein derartiges verkehrstechnisches Abkommen eventuell in Frage.

Elektrifizierung der Reichsbahn

Vor kurzem ist der elektrische Betrieb auf der Strecke Augsburg—Stuttgart eröffnet worden. Nunmehr hat auch der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn beschlossen, die Strecke Augsburg—Trechtlingen—Nürnberg und die Vorortstrecke München—Dachau im elektrischen Betrieb zu übernehmen. Der Strom hierzu steht aus dem Bayernnetz zur Verfügung. Es werden im ganzen nach dem Ausbau etwa 230 Millionen kWh benötigt. Die Wasserkraftwerke reichen aber für eine Jahresmenge von 250 Millionen kWh Bahnstrom aus. Für diese Leistung ist auch das Fernleitungsnetz bemessen, so daß es nach dem Ausbau dieser Strecken erst wirklich wirtschaftlich ausgenutzt wird. Auch die Ausnutzung der Triebfahrzeuge wird durch die Erweiterung des elektrischen Betriebs wesentlich günstiger; vor allen Dingen fällt der Wechsel der Maschinen in Augsburg fort. Die Länge der neuen Strecken beträgt 160 km.

Außer der Ausrüstung der beiden Strecken mit Fahrleitung und den sonstigen Anordnungen und Umbauten sind zwei Unterwerke und eine 110 km lange Fernleitung auszuführen. An Fahrzeugen sind zu beschaffen etwa 25 elektrische Lokomotiven und 10 Triebwagengzüge.

Die Deutsche Reichsbahn hat schon seit einiger Zeit zur Beförderung von Schnellzügen mit einer Anhängelast von 330 t auf

elektrisch betriebenen Flachlandstrecken Lokomotiven eingestellt, die eine Höchstgeschwindigkeit von 130 km/h zur Beförderung von Personen- und Schnellzügen mit einer Anhängelast von 600 t auf Flachlandstrecken. Weitere neun Lokomotiven für 130/h sind in diesen Tagen für die Strecke Augsburg—Nürnberg in Auftrag gegeben worden.

Vor wenigen Tagen sind mit einer der neuesten elektrischen Schnellzuglokomotive Probefahrten unternommen worden. Die Lokomotive legte mit dem aus sieben Durchgangswagen bestehenden Zug die 62 km lange Strecke München—Augsburg in 36 Minuten, die 86 km lange Strecke Augsburg—Ulm in 51 Minuten, die 92 km lange Strecke Ulm—Stuttgart in 59 Minuten zurück. Die reine Fahrzeit für die Strecke München—Stuttgart beträgt somit nur 146 Minuten, die erreichte Höchstgeschwindigkeit war 151,5 km/Std. Das ist die größte Geschwindigkeit, die mit einem so schweren Zug bisher gefahren wurde, besonders beachtenswert ist, daß der Zug aus dem Stillstand in 2 1/2 Minuten auf eine Geschwindigkeit von 110 km/Std. beschleunigt wurde.

Die Lokomotive ist 15,2 m lang, die Treibräder haben einen Durchmesser von 1,8 m, die Laufräder von 1 m, das Dienstgewicht beträgt 91,5 t, die Stundenleistung 3000 PS.

Die Lokomotive hat drei Treibachsen, die einzeln durch je einen Motor über ein zweiseitiges Getriebe angetrieben werden. Die aus dem Fahrdrakt entnommene Spannung von 15 kV bei 16 zwei Drittel Per/s wird in einem Destransformator auf die Motorspannungen herabgesetzt.

Flugzeug mit Dampftrieb.

Nach Newyorker Meldungen führten die Brüder George und William B e s l e r, die Söhne des Präsidenten der Central Railway Company von New Jersey, in Oakland (Kalifornien) vor einer Reihe von Fachleuten ein neuartiges Flugzeug mit Dampftrieb vor. Die technische Wissenschaft Amerikas zeigt größtes Interesse für diese Neuerung. Der notwendige Dampfdruck soll im Kessel, ebenfalls einer vollkommenen neuen Konstruktion, in kaum anderthalb Minuten nach Inbetriebsetzung vorhanden sein. Weitere Nachrichten sehen wir her noch.

Zahnräder statt Zubaltungen Grundriss neues Sicherheitsschloß.

Wir alle verbinden den Begriff „Schloß“ unwillkürlich mit der Vorstellung eines Schließels, dessen Bart in eine entsprechend geformte Aussparung des Türbeschlages gesteckt wird und der dann durch Umbrehung das Schloß öffnet. Zumeist wissen wir noch, daß die Güte eines Schloßes von der Zahl der Zubaltungen abhängt, die sich an der mehr oder minder großen Zahl von Abtastungen am Schließelbart kennzeichnen.

Und nun sind alle diese guten Regeln und festgefügtten Anschauungen zunichte geworden. Denn dieser Tage wurde in Berlin ein Schloß gezeigt, das keine Zubaltungen hat, und bei dem man keinen Schlüssel mehr umdreht, trotzdem es alle bisher bekannten Schloßarten in der Sicherheit mindestens erreicht. Der hier benutzte „Schlüssel“ besteht aus einem schmalen Leichtmetallstreifen mit fünf beliebig gegeneinander verschiebbaren Zahnstangen. Diesen Schlüsselstreifen steckt man in eine entsprechend geformte Aussparung des Schloßes und der Schließvorgang ist erledigt. Um das Schloß zu öffnen, steckt man die andere Seite des Leichtmetallstreifens in den ausgesparten Schließ, und schon ist das Schloß wieder entriegelt.

Hinter dem Schließ befinden sich Zahnräder, die durch die Zähne der oben erwähnten verschiebbaren Zahnstangen um einen bestimmten Betrag vorwärts gedreht werden, um das Schloß zu verriegeln. Die Entriegelung erfolgt durch ein Zurückdrehen der Zahnräder beim zweiten Hineinstecken des Schlüsselstreifens. Für die Herren Erfinderschier ist dieses Schloß bestimmt eine unangenehme Ueberraschung; denn es läßt sich nicht abtasten. Wo man auch mit dem Abtasthebel hingreift, überall trifft man auf ganz gleichartig geformte Zahnräder. Von dem zu diesem Schloß gehörigen Schlüssel Abdrücke anzufertigen, ist ganz zwecklos, denn der Besitzer kann seinen „Schlüssel“ der ja kein Schlüssel im herkömmlichen Sinne ist, durch ein paar einfache Handgriffe verändern, und zwar in 100.000 Variatio-

„Wir sind auf den Spuren der Todesstrahlen . . .“

Eine sensationelle Erklärung Marconis / Mikrowellen, die Schlüssel zur Welt

In London hat sich Marchese M a r c o n i innerhalb einer Fachgruppenbesprechung zu einigen Äußerungen anregen lassen, die in sensationeller Aufmachung durch die englische Presse gehen und auch tatsächlich — nicht nur vom technischen Standpunkt aus gesehen — eine Sensation bedeuten mögen. Interessanterweise bewegten sich Marconis Ausführungen vor dem häßlichen Hintergrund eines kommenden Krieges. Wörtlich erklärte er:

„Es wird in diesen Tagen so viel von Krieg gesprochen, daß wir es getrost einmal unternehmen können, ein wenig vorwegzuschauen und uns vor Augen zu halten, welche fürchterlichen Möglichkeiten in den Radiowellen als Kriegswaffe liegen. Ich persönlich würde zwar viel lieber daran denken, wieviel Menschenleben schon durch das Radio gerettet worden sind. Ich würde das viel lieber tun, als einmal klar und sachlich Rechenschaft darüber abzulegen, welche Effekte in Kriegsfall mit den Radiowellen zu erzielen sind. Da die Erfahrung aber gezeigt hat, daß im Radiowesen nichts unmöglich ist, wird auch niemand daran glauben, wenn behauptet werden sollte, das Radio wäre als Kriegswaffe nicht zu denken . . .“

Nach dieser Beteuerung seines Friedenswillens gab Marconi so knappe und prägnante Erklärungen bezüglich der Kurzwellen als

Angriffswaffe im Kriege ab, daß der Eindruck der Verblüffung bei seinen Zuhörern ein dreifacher wurde. Niemand hatte beispielsweise erwartet, daß Marconi eine so schlüssige Erklärung wie folgende abgeben würde:

„Wir sind ganz fraglos auf die Spuren der Todesstrahlen . . .“ Wobei allerdings von dem großen Erfinder vergessen wurde zu sagen, ob er unter wir, seine eigene Gesellschaft oder die gesamte internationale Radioforschung meinte. Offenbar dachte Marconi nicht an diese breite Allgemeinheit, wie aus anderen Sätzen seiner Rede hervorzugehen scheint. „Beispielsweise haben auf dieser Linie“, heißt es da, „besonders die Mikrowellen (Wellen unter 1 Meter Länge), mit denen ich in letzter Zeit experimentiere, eine große Zukunft. Ich kann heute eine Transmissionskraft von ungefähr 30 Watt, das ist weniger als die Energie einer gewöhnlichen Haushaltsbirne, erzeugen, und doch ist die Luft 1 Meter von der kleinen Antenne für die Mikrowellen so heiß, daß kein lebender Organismus standhalten konnte.“

Ganz fraglos sind wir auch in den Spuren der Todesstrahlen, wenn ich auch für die nächste Zeit noch nicht an praktische Verwertbarkeit glaube. Zunächst einmal müssen Röhren geschaffen werden, die zwei oder drei Kilowatt Energie in die Antennen der

nen. Die Zahnstangen werden nämlich gegeneinander nur ein wenig verschoben, und schon hat man einen neuen Schlüssel. Eine verblüffend einfache Sperrvorrichtung verhindert ein unbeabsichtigtes Verschieben. Wenn sich also die Herren Einbrecher einen derartigen Schlüssel anschaffen, so nützt er ihnen nicht viel; denn um die passende Schlüsselstellung ausfindig zu machen, müßten sie sämtliche 100.000 Schlüsselvariationen ausprobieren, und das dürfte so lange dauern, daß dann schon der Vormittag des folgenden Tages herangebrochen ist.

Feuilleton

„Als Kühlerfigur zu groß geraten“

Von Hans Lerch.

Der Motor machte auf einmal „Blupp... Blupp...“ Dann stand das Kraftrad. Gert hätte es beinahe aus dem Soziusfuß gehoben. „Was ist los, Friß?“ „Weiß nicht,“ brummte Friß. „Komm, halte mir mal die Taschenlampe.“ Gert stieß einen Seufzer aus und starrte in die Nacht. Ein Schraubenschlüssel klirrte. „Möchte wetten, daß die Düse verstopft ist.“ Inurrte Friß. Er schraubte emsig, hielt das kleine Messingding in der Hand und blies nach Kräften hindurch. „So wird's gehen,“ rief er siegesicher, schraubte wiederum und trat auf den Kickstarter. Blupp... Blupp...! Aus! Wieder stand der Motor. Hans tippte mit Stenotypistinnenschnelligkeit auf den Vergaserknopf. Endlich schnurrte der Motor das gewohnte Lied. Im nächsten Dorf wieder das fatale Blupp... Blupp... und dann aus. „Wenn das so weitergeht, sind wir morgen Abend zu Haus,“ schimpfte Gert. „Es ist kurz nach 11 Uhr. Mutti hat gesagt, wenn ich nicht spätestens um 12 Uhr zu Hause bin, gibt es einen Mordstrich!“ „Es ist wieder die Düse, sicher die Düse!“ Inurrte Friß und schraubte und blies wie besessen, tippte auf den Vergaserknopf... Nichts... Nichts!

„Was nun?“ seufzte Gert. „Das Rad in den nächsten Gasthof einstellen und mit dem Zug fahren. Um 12.45 geht einer, der um 4 Uhr eintrifft...“ „Mensch, den Segen, den ich zu Hause kriegen!“ schmolte Gert. „Dabei hast du das Rad gerade den vierten Tag. Du hast mir doch erzählt, du könntest, wenn es drauf ankäme, sogar Rennen fahren...“ „Natürlich, ich habe schon als Säugling auf dem Motorrad gefessen!“ „Und jetzt sitzt du fest!“ Friß legte den Finger an die Nase. „Weißt du, bei neuen Maschinen gibt es mitunter im Tank ganz winzige Unreinlichkeiten. Man sieht sie mit dem bloßen Auge kaum. Aber diese winzigen Dingerchen verstopfen die Düse, es tritt nicht genügend Luft hinzu und, ja, dann steht die Maschine...“ „Merke ich, Friß... Und wenn nun bei unserer Urlaubsfahrt in der nächsten Woche die Düse auch immer verstopft ist, dann kommen wir wohl in vier Wochen im Riesengebirge an?“ „Ich lasse das Rad noch einmal gründlich durchsehen, den Tank reinigen, wir haben ja noch eine ganze Woche Zeit!“ „Belleicht auch länger,“ sagte Gert mit Unterton. „Wieso?“ „Ich weiß überhaupt noch nicht, ob ich schon in der nächsten Woche Urlaub bekommen kann. Eine Kollegin ist plötzlich krank geworden. Der Chef will, daß ich Anfang August gehe.“ „Du weißt doch, daß ich dann nicht vom Geschäft fort kann.“ Friß schob seufzend das Rad auf den hellen Eingang des Gasthofs zu. „Uebrigens werde ich nicht mit dem Zug fahren,“ fuhr Gert fort. „Ich stelle mich einfach mitten auf die Landstraße und halte den ersten besten Wagen an.“ „Bist du von Sinnen?“ „Nein, nur praktisch!“ Da gruben auch schon zwei Scheinwerfer breite Lichtkegel in die Nacht. Gert stellte sich mitten auf die Landstraße und winkte. Ein brüllender Hupenton, dann kreischten die Bremsen, hart vor Gert hielt die Limousine. „Was ist denn los?“ fragte eine junge Stimme vom Bolant her.

Gert wies auf das Motorrad und Friß. „Panne gehabt, können nicht weiter. Ich muß spätestens kurz nach 12 Uhr zu Hause sein, sonst habe ich Unannehmlichkeiten...“ „Und da soll ich Sie mitnehmen?“ „Ich bitte Sie herzlich darum...“ „Und Ihr... Begleiter?“ „Ich bleibe bei meinem Motorrad,“ trotzte Friß. „Dann gute Nacht, Friß...“ Gert stieg schon ein, „bis morgen Abend um sechs Uhr!“ Fort stob der Wagen in die Nacht... „Das Kennzeichen,“ dachte Friß... und starrte der Nummer Y A 4587 nach. „Y A 4587,“ murmelte er. Am Gasthof schrieb er sich die Nummer auf. Dort war auch eine Zapfstelle. „Panne gehabt, Düse verstopft,“ sagte er zum Tankwart. Der beugte sich über das Rad und bastelte. „Na, die Düse ist sauber wie frische Wäsche, aber ihr Spirit ist alle...“ Richtig, als Friß getankt hatte, schnurrte die Maschine so laut, als wolle sie ihn auslachen. „Es geht wirklich nicht, Friß,“ sagte Gert zwei Wochen darauf. „Der Chef hat bestimmt, daß ich am 2. August in Urlaub gehe...“ „Und ich kann mich nicht frei machen. Also ist es Essig mit unserer Urlaubsfahrt.“ „Nicht böse sein, Friß,“ schmeichelte Gert. „Im nächsten Jahre klappt es bestimmt. Aber du könntest mir einen Gefallen tun...“ „Ja... und...?“ „Leih mir deinen Photoapparat. Ich bringe dir auch ein paar ganz feine Bilder.“ Friß brachte am Abend den Photoapparat mit, am nächsten Morgen wollte Gert fahren. In den zehn Urlaubstagen Gerts war es Friß zumute, als habe er ebenso lange Zeit auf das Ergebnis der Abiturientenprüfung zu warten. Endlich kam sie zurück, doch am nächsten Tage wollte er ja seinen Urlaub antreten. „Wie war es? Gut erholt, Gert?“ „Fein, ja! War im Riesengebirge...“ Sie kramte einen ganzen Stapel Bilder aus der Handtasche... Das Haus, in dem Gert gewohnt hatte... Gert im Badeanzug... Gert, wie sie die Hühner fütterte... Gert

auf einem Felsen am Fluß als Nixe... Gert im Wanderkostüm... Gert und im Hintergrund die Wiese... Gert, wie sie ein Lämmerchen umarmt... Friß staunte gebührend und fragte... „Hast du übrigens den Apparat wieder mitgebracht. Ich möchte unterwegs auch ein paar Aufnahmen machen...“ Er blidete dabei auf ihre große, hellbraune Handtasche... „Dort ist er doch... das ist nett, daß du ihn nicht vergessen hast.“ „Ja...“ stammelte Gert, „aber ich muß ihn dir morgen früh an den Zug bringen.“ „Weshalb?“ „Es ist noch Film von mir drinnen.“ „Gib nur her,“ rief Friß und nahm den Apparat an sich, „ich lasse ihn unterwegs entwickeln...“ „Wie du denkst, lieber Friß,“ meinte Gert eigenartig. Und Friß reiste ab. Unterwegs, irgendwo an der See, ließ Friß den Film wirklich entwickeln. Als er die Abzüge betrachtete, sah er wiederum Gert... Gert beim Kopfsprung, Gert beim Kaffeetrinken und Gert... als Kühlerfigur, vergnügt auf der schlanthen Kühlerhaube einer eleganten Limousine sitzend... Und diese Limousine trug das Kennzeichen... Y A 4587. Wie kommt es, daß bei jungen Damen Urlaubsschwierigkeiten vorliegen oder bei der frühesten Ferientagen plötzlich Limousinen mit vorhanden sind, die ein Kennzeichen tragen, das zur nächtlichen Stunde den rettenden Heimweg weist... Alles das mußte Friß ja schließlich unter der Rubrik „Gefahren des Kraftverkehrs“ in seinem Herzen verbuchen. Da er jedoch ein recht gewissenhafter Mensch war, stellte er die betreffenden Bilder Gert durch die nächste Post zu... Die einzige Zeile, die er hinzu schrieb, hieß: „Als Kühlerfigur zu groß geraten...“ Ob er aus dem gleichen Grunde sich einen Wagen gekauft hat oder den Soziusfuß seines Motorrades entfernen ließ, bleibt trotzdem dahingestellt.

Spendet dem Unterstützungsverein der Blinden in Lubljana. Postscheck Nr. 14.066.

Kleiner Anzeiger. Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes. Mädchenpensionat Schloß Hubertus, Amstetten Oesterreich. Hauswirtschaft, Wiener Feinbäckerei, Nähen, Gartenbau, Geselligkeit, Sprachen, Musik, Kunstgewerbe, Tennis, Tanzen, Fechten, Reiten, Autolenken, Wintersport. Monatlich 200 Schillinge. Prospekt. 9014. Sommerfrüchler finden in jeder Gegend schon von Din. 35 aufwärts volle Pension. Kores, Sv. Maria v. Rusdavi. 9013.

SURKOL vernichtet sicher Russen, Schwaben Dinar 10.- 5361 Drogerie Kanc. Aufbruch Eisenbahnpendentens Witwe bittet Hausherrn oder Hausfrauen um ein Parterre-Sparherdzimmer oder kleines Zimmer und Küche.Adr. Verwaltung. 9011

Realitäten. Neues Haus zu verkaufen. 3g. Kadwanje 96. 9004. Zinshäuser, Bestuhungen, Bäder verkauft Realitätenbüro Maribor, Franciskanerstr. 21. 9056. Bauplatz mit schönem Garten Mitte Stadt wird dem Weistbietenden verkauft Sonntag vor mittag von 9-11 Uhr an neueröffnete Straße, Strohmayerjeva ul. 5. 9090

Zu verkaufen. Sehr guten Wein von 5 Liter aufwärts zu 4 Dinar per Liter bekommt man bei Franz Bert, Kosaki 2, neben Gasthaus Welle 8797

Alle Sorten MAUERZIEGEL und DACHZIEGEL Beste, dauerhafteste Ware. Billigster Preis OPEKARNA LAJTERSBERG Kosaki pri Mariboru Tel. 20-15. 7749

Vom 12. bis 18. August 1933 XIV. REICHENBERGER MUSTER-MESSE Ein günstiger Einkaufsmarkt Vorteilhafte Kaufgelegenheit bester tschechoslowakischer Qualitätswaren. Allgemeine Mustermesse. Textilmesse. Technische Messe. 21 Warengruppen und so weiter. Fahrpreis-Ermäßigungen: In der Tschechoslowakei bis 100 km 33%, über 100 km 50%, Jugoslawien 50%, für die Rückfahrt, Ungarn Klasse für Klasse, Oesterreich 25%. Auskünfte: Messeamt Reichenberg C. S. R. Einreise ohne Passvisum

Gebrauchte Automobile, Personenvagen, Lastwagen, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Bankeinlagen werden in Rechnung genommen. Ing. F. Friedl, Maribor, Glavni trg 29. 8707

Große Tubel und vier große Eitelagen ohne Gläser für jed. Geschäft geeignet, sofort billig zu verkaufen. Adr. Berv. 9020

Zukaufen gesucht. Herrenrad, gut erhalten, wird gekauft. Kr. Petra trg 4/1 links 9005

Waschbeden und Etageren für Badzimmer wird gekauft. Anträge an die Berv. unter „Waschbeden“. 9022

Zwei Milchkuhe, gut, jung, werden sofort gekauft. Angebote an die Berv. unter „Erträglich“. 9021

Zu vermieten. Schön möbl. Zimmer mit sep. Eingang sofort zu vermieten. Cvetlična ul. 24, Part. 9018

Wohnung in neuem Hause, bestehend aus Küche, 2 Zimmern und mit allem dazugehörigen Komfort ab 1. September günstig zu vermieten. Dalmatinstra ul. 37, Maribor. 9016

Schöne Wohnung, sonnig, angegeschlossen, nur an reine Partei. „Rapid“, Gosposka ul. 28. 9058

Zu mieten gesucht. Familie, 3 erwachsene Personen sucht eine 2-3zimmerige Wohnung. Anträge unter „Pünktliche Zahler“ an die Berv. 9019

Ein größeres Zimmer oder trockener Raum (Magazin) gesucht. Auch Hofraum. Zuschriften mit „Balduigi 70“ an die Berv. 9035

Leset und verbreitet die „Mariborer Zeitung“

Eröffnungs-Anzeige! Teile den P. T. Damen höflichst mit, daß ich mit heutigem Tage in der Stolna ulica 1 einen Damen-Frisiersalon eröffnet habe. Mein Bestreben wird es sein, durch gute Arbeit und solide Preise das geehrte P. T. Publikum zufrieden zu stellen. — Es empfiehlt sich Anka Zakrajšek. 9039

Offene Stellen. Photo-Gehilfin oder -gehilfe wird sofort aufgenommen. — Photo „Eit“, Maribor, Melkauerbrava c. 1. 9040

Rollen-Wickelpapier mit Firmenaufdruck, in verschiedenen Farben, nach modernsten Entwürfen, erzeugt raschest zu billigsten Preisen Mariborska tiskarna d. d. Maribor